St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankundigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschaftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang. No. 45. Münster, Sask., Mittwoch, den 22. Dezember 1915. Fortlaufende No. 617.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Die letzte Weihnacht der Verlassenen.

(Für den St. Peters Bote bearbeitet.)

In den achtziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts war es, also vor etwa 430 Jahren.

In der Westgegend Grönlands, am Einas-Fjord, unweit des Meeres und der tausend und tausend Klippen, zwischen denen das Eis mauerhoch stand, lag in nächtliches Dunkel gehüllt die kleine alte Kathedrale des Landes zu Gardar bei Brattalid. Sie war ein niedriger Steinbau, von einem Kreuze überragt, und lag auf einer von hohen Felsen geschützten Höhe des Tales.

Von verschiedenen Seiten näherten sich kleine Gruppen dicht in Pelz gehüllter Gestalten auf Schneeschuhen. Ein dichter Nebel umhüllte sie — besonders aber ihre Köpfe — die grimmige Kälte verwandelte ja den geringsten Hauch der Ausdünstung und des Atems sofort in Eis. Der Atmen erklang wie leises Rauschen durch die eisige Nachtluft.

Eine Viertelstunde später waren alle noch übrigen Weißen der grönländischen Kolonie in dem kleinen Gotteshause versammelt. Trübe schimmerten die primitiven, mit Seehundstran genährten Lampen, und beleuchteten schwach das Chor, in dem ein einfacher Steinaltar mit einem Kreuzbild stand. Auf dem Altar lag ein kleines Kästchen. Auf dem Boden der Kirche aber knieten die Versammelten schweigend, in Andacht versunken.

Ein ehrwürdiger, alter Mann, in dessen langem, schneeweißen Barte Eiszapfen hingen, trat, von einem Jüngling geführt, neben den Altar und begann mit feierlicher Stimme:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Der heilige Tag ist wieder da; gelobt sei Gott!"

„Gelobt sei Gott!" riefen die Versammelten.

„Der heilige Tag, da Gottes Sohn ist ein Mensch geworden, ein kleines Kind im Stalle, das uns gerettet hat von der Sünde und dem Zorne Gottes; gelobt sei Gott!"

„Gelobt sei Gott!"

„Kein Mensch darf dies vergessen; jeder soll den Tag heilig halten, denn es ist der heilige Tag. Und jeder soll Gott loben und Gott folgen. Nichts Böses darf unter uns sein; kein Haß und Neid, keine Lüge und kein schlechter Gedanke. Und wer Böses getan hat, soll es lassen und Gott demütig bitten: Erbarme dich, nimm hinweg meine Sünden!"

„Erbarme dich, nimm hinweg meine Sünden!" erklang's im Chor der Versammelten.

„Und nun will ich, der Aelteste, verkunden, was Gott getan hat."

Aus dem Gedächtnis sprach nun der Greis die Worte des Lukas-Evangeliums, in welchen das Wunder der heiligen Weihnacht mitgeteilt wird, die Wanderung von Maria und Joseph nach Bethlehem, die Abweisung in der Stadt, die Einkehr im Stalle, die Geburt des Sohnes Gottes aus der Jungfrau Maria, die Verkündigung derselben an die Hirten und die erste Anbetung des Gotteskindes durch Menschen auf Erden in der Krippe.

„Gott sei gelobt; gelobt sei Jesus Christus!" schloß die Versammlung diese Verkündigung des Evangeliums.

Jetzt stellte sich der Greis an den Altar und wies mit der Hand auf das kleine alte Kästchen.

„Lange Zeit ist es her," sprach er dann; „da sind Gottesmänner im Lande gewesen; die haben uns alles verkündigt von Gott, gar alles. Und sie haben uns gelehrt, gut zu sein und Gott zu gefallen. Sie haben die Sünden vergeben und das heilige Opfer dargebracht für uns, und das Land war glücklich. Da kam der schwarze Tod und raffte viele aus uns dahin, und im fernen Island, von wo die Priester herkamen, da herrschte auch die Krankheit, so daß keine Priester mehr übrig waren, um zu uns zu kommen. Zuletzt waren bei uns nur noch zwei Priester übrig.

Und dann kamen die wilden Skrällinger (Eskimos) und ermordeten viele aus uns, und auch einen der Priester. Sie raubten unsere Vorräte und Geräte, so daß die meisten von uns vor Hunger umkamen. Nur ein Priester ist noch dagewesen und hat uns getröstet und ermahnt, Gott treu zu bleiben, und alle haben es ihm versprochen. Aber er ist alt geworden und krank und er ist gestorben vor sechzig Wintern. Ihr wißt alle, daß er hier in der Kathedrale begraben ist, vor dem Altare. Und die Skrällinger kamen wieder und nahmen alles mit, was der Priester zurückgelassen. Nur eins nicht: das heilige Tuch vom Opfer. Als der Gottesmann es zum letztenmal an den Altar genommen, ist darauf gelegen der Leib des Herrn Jesus Christus, des Sohnes Gottes, zum heiligen Opfer. So wie das Gotteskind in dem Stalle gelegen ist auf den Windeln, die ihm seine heilige Mutter Maria bereitet, so ist es auch auf diesem Tuche gelegen. Das hat uns Gott gelassen, als ein großes Heiligtum, zum Andenken und zur Mahnung, daß wir treu bleiben sollen gegen Gott. Und man hat das heilige Tuch, als den kostbarsten Schatz, in diesem Kästchen verschlossen und aufbewahrt.

Und am heiligen Tage, da Jesus Christus ist geboren worden, hat jedesmal der Aelteste das heilige Tuch herausgenommen, und alle haben es gesehen und haben Jesus Christus versprochen, ihn zu lieben und an ihn zu glauben, und haben gebetet, Jesus Christus möge ihnen ihre Sünden verzeihen und sie selig machen. Immer noch ist kein Mann Gottes ins Land gekommen. Wir sind vergessen von den Menschen. Darum nehme ich, der Aelteste, jetzt das heilige Tuch heraus, daß ihr alle es sehen könnet. Knet nieder."

Die ganze Versammlung warf sich auf den Boden nieder.

Und der Greis öffnete das Kästchen und nahm dann mit beiden Händen ehrfurchtsvoll ein altes, gelbliches, halb vermodertes Korporale heraus, zeigte es den Anwesenden, legte es auf den Altar, und kniete dann selbst vor demselben nieder.

Und alle sahen das verblichene Leinengewebe, auf welchem vor sechzig Jahren zum letztenmal die heilige Hostie nach der Wandlung gelegen war, der wahre Leib des Herrn. Dieses arme Tuch war wirklich eine Reliquie des Heilandes, ebenso als ob es eine der Windeln gewesen wäre, auf welche die Mutter Gottes einst zu Bethlehem das Jesuskind gebettet hatte.

— — — — — —

Draußen aber, um das Gotteshaus, sammelten sich finstere, in Pelz gehüllte Gestalten. Es waren die Skrällinger, die sich vorgenommen hatten, die frommen Gläubigen bei ihrem Weggang aus der Kirche zu überfallen und sie zu toten. Keiner sollte entrinnen; das hatten sie sich geschworen, denn die Weißen, die vor vierhundert Jahren sich in dem Lande niedergelassen hatten, die waren ihnen verhaßt, weil sie die Religion eines fremden Gottes ins Land gebracht hatten.

— — — — — —

Und drinnen, schweigend, mit vor Tränen geröteten Augen, ahnungslos, knieten betend die armen Grönländer in heiliger Liebe und Ehrfurcht. Und die Gnade Gottes erneuerte ihren Glauben und stärkte ihre Hoffnung und Liebe. Die Gnade Gottes wirkte Wunder der Liebesreue in ihren Herzen über die begangenen Sünden, und gute Vorsätze, treu zu bleiben der heiligen Kirche und dem Heilande. Und die Gnade Gottes waltete unsichtbar mit großer Macht und großem Segen in den Seelen der armen Verlassenen, deren Glaube durch sechs priesterlose Jahrzehnte nicht wankend geworden war. Und sie wirkte Wunder der Barmherzigkeit in so mancher armen Seele, die mit Sünden beschwert war, und die jetzt in heiliger Liebesreue entflammte und vor Gott demütig ihre Schuld bekannte und Verzeihung erhielt.

Und Gott selbst freute sich über diese wunderbare Erneuerung in den Herzen seiner von den Menschen verlassenen Kinder; und er wollte ihnen zu diesem ihrem letzten Weihnachtsfeste auf Erden die Beleuchtung spenden.

Der Himmel stand plötzlich rot, blau und grün glühenden Farben. Hoch oben, wo um den Polarstern der nie untergehende „Himmelswagen" kreist, schimmerte in unermeßlicher Herrlichkeit und Pracht das Nordlicht — eine riesige Krone von Licht — am Himmel, und sandte Millionen von Strahlen aus über das ganze Reich des Eises. Alles war überglüht, verklärt von dieser Pracht. Das Eis flammte in allen Regenbogenfarben wie in Millionen Brillanten, die Schneefelder leuchteten magisch blendend, das Meer erschien in blauem Lichte, der volle Mond stand droben über dem Meere, und in der Atmosphäre bewegte sich sein Bild wohl sechsmal zurück, so daß es schien, als hingen zugleich neben Ewigkeitslampen vom hohen Himmelsdome hernieder. Der tiefschwarze Mitternachtshimmel, die blendendweißen Flächen der Schneefelder, die strahlende Pracht des Nordlichts und des Mondes bildeten eine Gesamtwirkung von überirdischer, wohl nie von Menschenaugen gesehener Herrlichkeit.

Und unendlich tief, heilige Schweigen war über die ganze Natur ausgebreitet.

Und bevor die Mitternachtsstunde der heiligen Nacht mit Grönlands Eisfeldern vorüber war, schauten die letzten Christen des Landes das Jesuskind selbst mit seiner heiligen Mutter, in den seligen Gefilden des Himmelreiches.

Die Botschaft der Heiligen Nacht!

Habt ihr die Kunde vernommen
Daß Christ der Erretter erschien!
Seht, wie vom Himmel gekommen,
Die Engel nach Bethlehem ziehn.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden ist da.
Singt mit den himmlischen Chören,
Jauchzt ihm Halleluja!

Fröhliche Weihnachtskunde,
Wie machst du die Herzen so weit,
Selige Weihnachtsstunde,
O komme, wir sind schon bereit!

Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden ist da.
Singt mit den himmlischen Chören,
Jauchzt ihm Halleluja!

Gib, daß in unseren Herzen
Der Weihnachtsschlummer sich rühr',
Zünd' an die glühenden Kerzen,
Sie leuchten Dir Christuskind!

Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden ist da.
Singt mit den himmlischen Chören,
Jauchzt ihm Halleluja!

Vom Weltkrieg.

Auch während der letzten Woche hat sich die Lage wenig geändert. Die Oesterreicher fahren fort, die zersprengten Gruppen von Serben in Montenegro aufzuheben. Ein bedeutender Teil dieses Landes ist bereits eingenommen, was, in Anbetracht des Gebirgswinters, sicherlich keine geringe Leistung ist und gewiß schwere Opfer an Leuten gekostet hat. Die Bulgaren haben ihren Vormarsch an der griechischen Grenze eingestellt, um das Mißtrauen der Griechen nicht zu wecken. Falls die Alliierten Saloniki räumen würden, könnten Griechenland zweifellos die Kriegsschrecken erspart bleiben. Da aber, wie es scheint, die Alliierten Saloniki befestigen wollen, um sich darin festzusetzen, so steht zu erwarten, daß Deutsche und Oesterreicher bald einen Feldzug dorthin beginnen werden. Das Resultat der griechischen Wahlen ist noch unbekannt, da wir dieses schreiben, doch wird dasselbe sicherlich zu Gunsten der jetzigen Regierung ausfallen, da Venizelos seinen Anhängern geboten hat, sich von den Wahlen zu enthalten.

Die Italiener machen noch immer verzweifelte Anstrengungen, um Görz zu bekommen, aber mit geringem Erfolg. Auf den übrigen Fronten herrscht ziemliche Ruhe.

Der Oberbefehl der Briten in Flandern ist an General Haig übergegangen; French ist nach England abberufen worden.

Die amerikanische Ancona Note an Oesterreich war erfolglos. Höflich, aber bestimmt, weigerte sich Wien, dem Zeugnis amerikanischer Passagiere mehr zu glauben, als seinen eigenen Offizieren. Eine zweite scharfe Note wurde von Washington nach Wien geschickt, aber sie wird wohl nicht mehr ausrichten als die erste. Das Resultat wird wahrscheinlich Abbruch der diplomatischen Beziehungen sein. Was damit erreicht werden konnte, ist nicht recht ersichtlich, wenn es nicht ein Wahlmanöver sein soll, um Stimmen für Wilson bei der demnächstigen Wahl zu erlangen.

London, 11. Dez. — Nach einer Depesche aus Rom ist einer der serbischen Führer, die bei dem Rückzuge nach Albanien getötet wurden, Wojwode Tankasiovich, der in dem österreichischen Ultimatum an Serbien als der Organisator der Verschwörung zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand genannt wurde. Er fiel mit den letzten seiner 200 Mann bei Kragujewatz.

London, 11. Dez. — Aus Salonika gemeldet: „Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß deutsche Truppen unter General Gallwitz Gruengeli an der Bahnlinie nahe der griechischen Grenze in Südostserbien eingenommen haben. Diese Truppen bestehen aus zwei Divisionen."

Berlin, über London, 11. Dez. — Amtlich wird hier bekannt gegeben, daß Kaiser Wilhelm nach einem kurzen Besuch von Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die deutschen Truppen an dem Strypa Flusse besuchte.

Berlin, über London, 11. Dez. — Generalfeldmarschall v. Mackensen, Befehlshaber der deutschen Streitkräfte in Serbien, ist vom Kaiser Franz Joseph in Budapest empfangen worden.

Paris, 11. Dez. — Nach dem „Journal des Debats" wurden bei der Explosion in Jonne etwa 100 Personen verletzt, 110 getötet.

Rotterdam, über London, 11. Dez. — Der Korrespondent des „Nieuwe Rot. Cz." in Sofia meldet, daß die bulgarische Regierung bei verschiedenen Ländern den Vorschlag gemacht, eine neutrale Zone an der griechisch-serbischen und mazedonisch-türkischen Grenze zurückzuziehen, die beide Länder zum Angriffsgebiet gemacht wurden, sich unterhalb solcher Zone von der Grenze zurückzuziehen.

New-York, 11. Dez. — Der Dampfer „Zeeland", der New York Porto Rico Linie, der unter amerikanischer Flagge fährt, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten und zwei Kanonen der zweiten Kajüte wurden herausgeholt.

Konstantinopel, über London, 11. Dez. — Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht: An der Irakfront rückten unsere Truppen von Norden und Westen näher an die feindlichen Stellungen bei Kut el Amara heran und fügten dem Feind große Verluste zu. Die britischen Divisionen auf dem rechten Tigrisufer wurden zum Rückzug nach Kut el Amara gezwungen. Oestlich besetzten wir eine Brücke über den Tigris und zwangen einige feindliche Abteilungen, sich nach Kut el Amara zurückzuziehen. Kanonenboote des Feindes wurden in die Flucht geschlagen.

Wien, über London, 12. Dez. — Der gestrige amtliche Bericht sagt: Unsere Offensive gegen das nordöstliche Montenegro führte am Samstag zur Besetzung von Koritza und Rozaj. In Nachtkämpfen 7½ Meilen westlich Apek machten wir 6000 Gefangene und erbeuteten zwischen Apek und Rozaj 40 serbische Geschütze."

Konstantinopel, über London, 13. Dez. — Das türkische Kriegsministerium hat folgende amtliche Bekanntmachung erlassen: „An der Irak Front nahmen unsere Truppen durch energische Angriffe vorgeschobene feindliche Stellungen nahe Kut el Amara ein und warfen den Feind auf die Hauptstellungen zurück. Die Verluste des Feindes in diesem Kampfe betrugen über 700 Mann, während wir weniger als 200 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

London, 13. Dez. — Die Rekrutierung-Büros in London und anderen Städten waren auch gestern wieder recht lebhaft beschäftigt. Die von Lord Derby gewährte Fristverlängerung bezüglich freiwilliger Rekrutierung fand vielen Beifall und die Büros waren vom Morgen bis Abend mit Bewerbern angefüllt.

London, 13. Dez. — Ein wichtiger Kriegsrat, bei welchem der deutsche Kaiser präsidiert, ist wohl im deutschen Hauptquartier an der Ostfront im Gange, meldet eine Kopenhagener Depesche.

Berlin, über Sayville, N. Y., 13. Dez. — Direkte telephonische Verbindung zwischen Berlin und Sofia ist eröffnet worden. Die erste Unterredung über Nish, Krivova und Bukarest fand zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Kriegsminister statt.

Berlin, über Sayville, 13. Dez. — [illegible] Engländer und Franzosen [illegible] Serbien [illegible] Kriegsminister [illegible]

London, 13. Dez. — [illegible] Kriegsminister [illegible] Bulgarien [illegible] Kriegsminister [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 5.)